

Konstruktionen und Gestaltungen des Alterns in ruralen Lebenswelten

Soziale Potentiale, demographische Mythen und technische Möglichkeiten

2. Jahrestagung des IARA (Altersforschungszentrum der FH-Kärnten), gleichzeitig:
Herbsttagung der Sektion „Alter(n) und Gesellschaft“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS),
Tagung der Sektion ländliche Sozialforschung der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie (ÖGS),
Tagung der AG Altern und Soziale Arbeit der Österreichischen Gesellschaft für Soziale Arbeit (ogsa)
Tagung der "Strategischen Initiative Alternde Gesellschaft" (SI-AGE) der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW)
Tagung der deutschsprachigen Sektion der International Society of Gerontechnology (ISG)

21. bis 23. September 2017, FH Kärnten, Villach

Fachpublikationen, Feuilleton und Lokalpolitik schwanken bei der Beurteilung der Zukunft ländlicher Räume zwischen Zweckoptimismus und Alarmismus, zwischen Defizitängsten und Aktivierungshoffnungen. Altern wird dabei in der Regel demographisiert und zum Drohpotential, betroffene Gemeinden werden damit zusätzlich der Peripherisierung ausgesetzt. Einschnitte in soziale Sicherungssysteme und lokale Versorgungsstrukturen werden fast immer mit dem demographischen Wandel in Beziehung gesetzt. Die Drohung des „Schrumpfens“ legitimiert Kürzungen, die wiederum negative Auswirkungen für die Lebenswirklichkeit und Generationenverhältnisse bis in die kleinste Siedlung haben, was schließlich weitere Einsparungen nahe legt und Abwanderung fördert. Ob und wie sich ein solcher Circulus vitiosus auflösen ließe, müsste zunächst wissenssoziologisch geklärt werden. Eine Anregung dazu bot Norbert Elias (in Engagement und Distanzierung) mit seinem Ansatz sich selbst verstärkender Doppelbinderprozesse. Stünden auch aktuellere soziologische Erklärungen bereit, die für das Altern in solchen Regionen relevant sind? Erweisen sich die bekannten Attribute des (erfolgreichen, aktiven, glücklichen, gesunden) Alterns aus soziologischer Perspektive hierfür unpassend? Wodurch könnten sie abgelöst werden, welche Alternativen bieten sich an? Welche praktischen Implikationen hätte dies für die Soziale Arbeit mit Älteren im ländlichen Raum? Und welche Rolle spielen hier neue Technologien– werden Sie bestehende Ungleichheiten zwischen Stadt und Land verschärfen oder können technische Innovationen vielleicht gerade im ländlichen Raum neue Handlungsspielräume erschließen?

Für die Tagung sind daher theoretische und empirische Beiträge zu sozialen und technischen Innovationen gesucht, die dies möglichst in die Diskussionen der Alters- und Landsoziologie einbetten sollten. Beiträge zur sozialen Verankerung der Versorgung Älterer, Überlegungen die einen Zusammenhang zu konkreten Lebenszusammenhängen in ruralen (und im Vergleich auch urbanen) Kontexten bieten, werden gewünscht. Folgende (beispielhaft aufgeführte) Themenfelder und Fragen könnten zur Einreichung anregen:

(1) Obwohl es seit Jahrzehnten an fachlich informierter Kritik an überkommenen Altersbildern nicht mangelt, bleiben stereotype, auf Defizite reduzierte Deutungen und Altersängste in Politik und Feuilleton erstaunlich persistent. Braucht es daher so etwas wie ein „*Reframing*“ zentraler Befunde, wie dies just auch von James Appleby, CEO der Gerontological Society of America (GSA), gefordert wurde? Sind sozialpolitische Ausrichtungen, soziale Interventionen, technische und medizinische Innovation erst dann zu vermitteln, wenn zuvor Altersängste und Xenophobie angemessen reflektiert wurden? Könnte dafür an Ansätze der Kritischen Gerontologie angeknüpft werden?

(2) Die Divergenzen zwischen „schrumpfenden“ und „boomenden“ Regionen wachsen weiter, damit einhergehende Alternsprozesse werden meist als Problem, selten als Chance gesehen. Wie wirkt sich dies auf die lokalen „*Stimmungen*“ (Heinz Bude) aus? Genauer zu unterscheiden wären auch die Auswirkungen der Abwanderungen auf der einen von Effekten des Alterns auf der anderen Seite für Gemeindefinanzen und Spielräume für Raumpioniere. Und: Gibt es Gemeinden, die sich dem Trend der Abwanderung entgegenstellen konnten? Welche Rolle spielen

hierbei endogene Potentiale und die Selbstorganisation von und für Ältere? Sind auch emanzipative und widerständige Ansätze erkennbar, wie ist die Wirkung unterschiedlicher Formen von Sozialkapital zu fassen?

(3) Vor dem Hintergrund der hohen Anziehungskraft Deutschlands und Österreichs für Migranten erscheinen die enormen Anstrengungen gegen Bevölkerungsrückgang (bzw. das „Schrumpfen“) anachronistisch. Müssten Altersforschung, Landsoziologie und Soziale Arbeit, sofern sie die demographischen Entwicklungen ernst nehmen, nicht auch auf *mangelnde Inklusionsfähigkeit* gerade im ländlichen Raum aufmerksam machen? Auch aus dieser Perspektive wären theoretische Nejustierungen demographischer Diskurse angesagt sowie eine Würdigung jener Engagierter erforderlich, die bereits gegen Xenophobie und Altersfeindlichkeit wirken.

(4) Gefragt sind neben Berichten zu autonomen Projekten von und für Ältere auch Befunde zur Wirkung von Förderpolitiken. Welche Rolle spielen dabei landwirtschaftliche Eliten (Landwirte) und Hilfsbedürftige bei wachsendem Pflegebedarf. Haben neue Pflegekonzepte - wie „*green care*“, die explizit traditionale und alternative Ansätze mischen - hier eine Chance, als neues Pflegemodell und für die Modernisierung von Bauernbetrieben? Welche Angebote der europäischen Landwirtschaftsförderung könnten ein positives Generationenverhältnis in Gemeinden stützen, dabei die Attraktivität ländlicher Lebensweisen und Erwerbsmöglichkeiten erhöhen?

(5) Welche neuen Befunde und Ansätze zur Bestimmung und Verbesserung der Lebenslagen Älterer lassen sich insbesondere in ländlichen Räumen finden? Gibt es neue Befunde zu Stadt-Land-Unterschieden? Was ist aus den bisherigen Programmen geworden, die den Erhalt der Autonomie Älterer auch in ländlichen Räumen unterstützen wollten? Böten regionale „*Clouds*“ (Faber/Oswald) organisatorische Hilfe für die Versorgung Älterer? Welche alternativen Hilfesysteme wären gesucht und zu fördern?

(6) Professionen haben Einfluss auf die sozialpolitischen Weichenstellungen der Versorgungsstruktur kleiner Gemeinden. Lassen sich Ansprüche des *well-being* in den bestehenden Strukturen der Gesundheitsförderung erfüllen? Wie sieht es um die Einbettung der Sozialen Altenarbeit in die vom Gesundheitssystem strukturierten Unterstützungsangebote in Gemeinden aus, konzeptuell und am Beispiel - auch im europäischen Vergleich? Lassen sich aktuelle nationale Gestaltungsansätze sozial angemessener Versorgung Älterer (wie: *community nurse*, *Gesundheitszentren*, *integrierte Gemeindeversorgung*) in den ruralen Lebenswelten besser einbetten, als in urbanen?

(7) Sind aus dem Bereich der Sozialen Arbeit mit Älteren und aus landsoziologischen Studien innovative Angebote zu erkennen, die für eine neue Generationensolidarität sprechen, die Züge von *Konvivialismus* tragen und sich ggf. auch als Suche nach „Resonanz“ (Hartmut Rosa) interpretieren ließen? An gesellschaftlichem Gestaltungswillen und Potentialen nachbarschaftlicher Zusammenarbeit mangelt es wahrscheinlich weder in den ländlichen Siedlungen noch bei engagierten und hilfsbedürftigen Älteren. Eine Übersicht und griffige Typisierung der unterschiedlichen Ansätze alternativer Selbsthilfe steht noch aus.

(8) *Technische Möglichkeiten der Unterstützung im Alltag* bieten Möglichkeiten zu einer Verbesserung der gesundheitlichen und pflegerischen Versorgung, aber auch der sozialen Einbettung Älterer in ihr Lebensumfeld – gerade in ländlichen Gebieten. Die gemeinsame Tagung soll vor diesem Hintergrund Raum geben, auch auf diesem Feld aktuelle Befunde fachübergreifend zu diskutieren.

Die somit umrissenen Fragen stehen im Vordergrund der Diskussion. Möglichkeiten zur Präsentation relevanter Studien und Diskussion aktueller Initiativen – auch jenseits des thematisch vorgeschlagenen Rahmens – sollen damit freilich nicht beschnitten werden. Sowohl etablierte Fachvertreter/innen wie auch Nachwuchswissenschaftler/innen sind aufgerufen, in Kärnten ihre aktuellen Beiträge zur Alterssoziologie und zur Landsoziologie, zu neuen technischen Entwicklungen sowie aktuelle Perspektiven der Altensozialarbeit zur Diskussion zu stellen und Kooperationsmöglichkeiten auszuloten.

Das Tagungsformat ermöglicht die Einreichung individueller Einzelbeiträge und Posterpräsentationen sowie ganzer Symposien/Foren mit mehreren Einzelbeiträgen.

Reichen Sie Ihr **Abstract** (max. 500 Wörter) bitte bis zum **15. Januar 2016** hier ein: altern2017@fh-kaernten